

10./II. 1916.

Der Weizenweltmarkt.

Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.

Eine Reihe von Wochen ist es her, daß wir in diesen wöchentlichen Ausführungen über die Vorgänge im Getreide- und Produktenverkehr uns über die Verhältnisse am Weltmarkt ausließen. Durchgreifende Aenderungen sind an demselben inzwischen nicht erfolgt. Die Welternte von 1915/16 wird nach wie vor als anormal groß angesehen, und nach englischer Schätzung, die sich zum Teil auf amtliche endgültige Ermittlungen stützt, betrug an Weizen der Ertrag in Tausenden Quarters (1 Quarter = 217,7 kg):

	1915	1914	1913	1912
in Europa	285 444	246 381	282 875	259 304
„ Nord- u. Südamerika	196 630	157 728	143 030	150 008
„ Asien	52 572	43 413	50 122	51 008
„ Afrika	10 900	9 098	18 424	8 022
„ Australien	24 200	4 110	13 672	12 211
Weltweizenerte	569 746	460 725	500 123	480 553

Die Fülle der europäischen Ernte gegenüber dem Vorjahre wird hauptsächlich durch die hohen Ziffern für Rußland und die Donaugebiete veranlaßt, deren Schätzungen lauten in Tausenden Quarters

	1915	1914	1913	1912
Europ. Rußland	115 000	86 860	104 898	78 090
Rumänien	11 240	5 826	10 316	16 772
Bulgarien	5 785	3 750	7 590	7 981
Zusammen	132 025	96 436	122 299	102 843

Diese Länder haben zusammen also eine um 35,6 Millionen Quarters höhere Ernte als in 1914, während das gesamte Plus rund 39 Millionen betrug. Bekanntlich sind die Ueberschüsse Rußlands und der Donauländer, falls sie wirklich in diesem Umfange bestehen sollten, was bei Rußland immerhin sehr fraglich ist, für den Weltmarkt nicht verfügbar, und was West-, Süd- und Nordeuropa zubedürfen, muß von Uebersee geholt werden. Die Ernten der uns diesmal besonders interessierenden feindlichen Länder stellen sich nun in Tausenden Quarters:

	1915	1914	1913	1912
in England	9 100	7 804	7 086	7 175
- Frankreich	32 000	35 391	38 899	41 746
- Italien	21 350	21 213	26 842	20 425
Zusammen	62 450	64 407	72 827	69 346

Nach dieser Aufstellung hat England wohl eine verhältnismäßig gute Ernte, aber die eigenen Erträge Großbritanniens fallen im Verhältnis zum Gesamtbedarf des Landes an Weizen nicht ins Gewicht, und bei der Schwäche der Vorräte Englands ist sein Einfuhrbedarf kaum kleiner als in anderen Jahren. Frankreich, das schon im Vorjahre ein erhebliches Defizit hatte, beklagt diesmal ein noch viel größeres, und in Italien brachte ebenfalls nun schon das zweite Jahr einen sehr schmalen Erntertrag. Da, wie erwähnt, die sonstigen Leistungen der europäischen Ausfuhrgebiete fallen, sind die Ansprüche an die überseeischen Ueberschußländer um so stärker, und sie könnten dort angesichts der enormen Ernte derselben schlank befriedigt werden, wären nicht die Frachtverhältnisse derartige, daß es nicht genug Transportschiffe gibt, um die notwendigen Getreidemassen herüberzuholen. Wir haben auf diese Dinge schon an anderer Stelle wiederholt ausführlich hingewiesen und gezeigt, daß die unerhörte Steigerung der Frachten, gegen die bei dem Mangel an Frachtraum alle kleinen Mittel der englischen Regierung nicht verfangen, die Hauptursache für die außerordentliche Getreideverknappung bei unseren Feinden sind, daß aber unter diesen Verhältnissen auch die neutralen Länder leiden, zumal gerade deren Reedereien, gegen deren Frachtforderungen Großbritanniens Regierung keine Mittel besitzt, die höchsten Transportpreise erzielen.

Bezeichnend für die Lage der Dinge ist die Tatsache, daß in England für fremdes Getreide gegenwärtig zum Teil dieselben, einzeln sogar noch höhere Preise gezahlt werden als im Frühjahr 1915, und während damals angesichts der vorjährigen großen indischen Ernte und der günstigen amerikanischen Aussichten ein scharfer Preisrückschlag hiernach erfolgte, ist es diesmal gar nicht ausgeschlossen, daß die Preissteigerung noch weitere Fortschritte macht. Denn aus Indien liegen gegenwärtig sehr wenig erfreuliche Berichte über die in wenigen Wochen beginnende Ernte vor. Besonders die produktionsreichste und für die Weizenausfuhr wichtigste Provinz Pendschab schießt sehr bedenkliche Nachrichten über die dortigen Aussichten, und es ist sehr fraglich, ob sich daran noch viel ändern kann. Gleichzeitig deuten aber die Meldungen aus den Vereinigten Staaten auf einen verminderten Anbau von Winterweizen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß durch die scharfe Kälte bei zeitweise mangelndem Schnee in einigen der Hauptbaustaaten daselbst empfindliche Auswinterungen erfolgt sind. In Kanada klagt man darüber, daß die Vorbereitungen für die Frühjahrsaussaat nicht in gleichem Umfange wie sonst aus Mangel an Arbeitskräften haben erfolgen können; offenbar hat man dort für die Militärsendungen nach dem Mutterlande dem Ackerbau zu viel Leute entzogen. Das alles sind Faktoren, die im geraden Gegensatz zu den gleichzeitigen Verhältnissen des Vorjahres stehen. Nun kommt bei der Versorgung Englands hinzu, daß der Wettbewerb des Festlandes ein außerordentlicher ist. So zeigt die letzte Statistik der für Europa schwimmenden Mengen an Weizen und Weizenmehl:

	diese Woche	vorige Woche	gleichzeitig 1915
nach England	405 000 To.	421 000 To.	447 000 To.
nach dem Festlande	665 000 To.	622 000 To.	484 000 To.
Zusammen	1 070 000 To.	1 043 000 To.	931 000 To.

Von den auf der Fahrt befindlichen Zufuhren entfallen somit nur zwei Fünftel auf Großbritannien, während im Vorjahre fast die Hälfte nach England unterwegs war. Trotzdem Nordamerika, also die Vereinigten Staaten und Kanada zusammen, in den sechs Monaten seit dem 1. September in diesem wie im vorigen Jahre rund 25½ Millionen Quarters Weizen lieferten, das ist von den ca. 27½ Millionen Quarters aus allen Ausfuhrgebieten zusammen über 90 Prozent, steht die Gesamt-Ausfuhrsumme gegen die gleichzeitige in 1913/14 von 37½ Millionen Quarters noch um 10 Millionen Quarters zurück. Rechnet man, daß sich der russische und Donau-Exportausfall mit dem diesmal nicht für den Weltmarkt in Betracht kommenden sonstigen deutschen Einfuhrbedarf deckt, so ist jenes

Versanddefizit von 10 Millionen Quarters ein direkter Ausfall für die europäische Versorgung. Am schärfsten kommt dies in den schon eingangs erwähnten kleinen Vorräten Großbritanniens zum Ausdruck. Es fehlen hierfür zwar die Gesamtzahlen, aber die Ziffern Liverpools, eines der bedeutendsten englischen Stapelplätze, läßt einen Rückschluß auf die Verhältnisse zu. Liverpool hat nur einen Weizenvorrat von 791 000 engl. Zentner gegen 2 132 000 gleichzeitig 1915.